

graphiren, daß sich Prinz Luitpold im Auftrage des Königs von Baiern in geheimer Mission nach Wien begeben habe und daß man allgemein diese Reise in Zusammenhang mit dem Aufenthalt bringe, welchen der österreichische Kaiser am 3. August in München nahm.

Wegen eines Vortrages, welchen der Abgeordnete Dr. Georg v. Bunsen am 24. April vor einer Vertrauensmännerversammlung in Hirschberg gehalten hat, ist, wie die „Post. Ztg.“ erzählt, nachträglich eine Anklage wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck gegen den Redner erhoben worden.

Oesterreich-Ungar. Monarchie. Sechstaufend Vertreter der deutsch-böhmischen Landwirtschaft waren am vergangenen Sonntag in der Turnhalle zu Aulitz versammelt. Dieser erste deutsch-böhmische Bauernkongress nahm die folgende Resolution an: Die achtjährige Schulpflicht ist aufrecht zu erhalten, doch möchten die bisher gewährten Erleichterungen auf Antrag der Ortschulbehörde von der Bezirksschulbehörde bewilligt werden. In den Schulen auf dem Lande soll der land- und volkswirtschaftliche Unterricht im Rahmen des natürlichen Unterrichts ganz besondere Berücksichtigung finden, außerdem durch Gleichstellung der Lehrergehälter der Dorf- und Stadtbewohner für tüchtige und thätige Lehrkräfte auf dem Lande gesorgt werden. Eine zweite Resolution lautete: Die Verammlung erblickt in der Selbstbestimmung und Selbstverwaltung ein natürliches unveräußerliches Recht der Gemeinde und erklärt sich nachdrücklich gegen jede Beschränkung der gesetzlich gewährtesten Gemeinde-Autonomie. In den Bezirksvertretungen erblickt sie eine bewährte, im Vertrauen der Bevölkerung wurzelnde Institution und reklamiert für dieselbe im Interesse ihres Ansehens, ihrer Unabhängigkeit und unbehinderten Amtsverwaltung die Ausbreitung mit dem nothwendigen Maße exekutiver Gewalt. — Die Ernennung des gemäßigten liberalen Grafen Thurn zum Landesoberpräsidenten von Krain gilt als Beweis dafür, daß die Regierung an dem Principe festhält, der Vorsitzende der Landesverwaltung müsse der Majorität derselben entnommen werden und das Bestreben der krainischen Nationalen, den Landtag zu sprengen, ernstlich mißbilligt. — In Pest fand unter dem Vorherrsche des Kaisers eine militärische Berathung statt, an welcher der Erzherzog Albrecht, der Kriegsminister und andere Generale theilnahmen. — In einigen Wochen werden die neuen österreichisch-ungarischen Staatsnoten in Verkehr gesetzt werden. Der Text derselben ist nur Deutsch und Ungarisch. Es wurde vielfach behauptet, die österreichische Regierung habe sich bemüht eine Aenderung in föderalistischem Sinne herbeizuführen, sei aber an der unbedingt ablehnenden Haltung der ungarischen Regierung gescheitert, welche sich auf ein bestehendes, von dem Kaiser sanktionirtes Uebereinkommen stütze. Die „Polit. Korresp.“ bezieht sich jedoch das Bestehen einer solchen Meinungsverschiedenheit in Abrede zu stellen. Der bereits im Januar des vergangenen Jahres erdichtigt und unabänderlich festgestellte Text konnte keinen Gegenstand weiterer Verhandlungen mehr bilden. Die Emission der neuen Staatsnoten sei lediglich in Folge technischer Schwierigkeiten verzögert worden.

Schweiz. Wie der „Augsb. Allg. Ztg.“ aus Bern geschrieben wird, verfügten die Tessiner Behörden vor einigen Tagen die Verhaftung eines Italiener's namens Ruffiero, der mit mehreren Genossen verdächtig war ein Attentat auf den König von Italien zu planen. Die betreffenden Akten sind von der Kantonsregierung dem schweizerischen Bundesrathe zu weiterer Beschlussfassung vorgelegt worden.

Italien. Die „Opinione“ verlangt Auskunft darüber, wie es möglich sei, daß ungeachtet des von der „Gazetta ufficiale“ verkündeten Verbots des republikanischen „Freiwilligen-Bataillons“, dasselbe im Hofe des königlichen Lycums exercire und daß Menotti Garibaldi sogar Erkennungsmedaillen, die im Knopfloch zu tragen sind, vertheilen dürfe. Der von dem Ministerpräsidenten Depretis beeinflusste „Popolo romano“ ermahnt in derber Weise die Presse endlich aufzuhören, das Publikum mit der im Ministerrathe nie besprochenen „Königs-

reise“ nach Wien oder Berlin zu dupiren. Das Gerücht von einem Bündnisse Italiens mit Marokko demotiviren die Regierungsbücher ebenfalls auf das Entschiedenste. — Für den Dienstag, als dem Jahrestage der Einnahme Roms, hatte der Papst neue antikirchliche Demonstrationen besüchert und deshalb den Befehl gegeben, die 800 ihm verbliebenen Soldaten in der Kaserne des Vatikan's zu konfiniren. Die italienische Regierung traf gleichfalls Vorsichtsmaßregeln, jedoch erwiesen sich dieselben als überflüssig, da die Feier in vollkommenster Ruhe verlief. Die ganze Stadt war zu Ehren des Jahrestages des Einmarsches der italienischen Truppen in Rom festlich mit Flaggen geschmückt. Das Grab Victor Emanuel's wurde von großen Menschenmassen besucht, ebenso die Breste am Piussthor, wo die städtische Behörde im Laufe des Nachmittags unter Theilnahme vieler politischer und Arbeiter-Vereine Kränze niederlegte. Der Bürgermeister, Menotti Garibaldi und mehrere Andere hielten dabei öffentliche Ansprachen.

Frankreich. Trozdem die halbamtliche „Agence Havas“ die höchst unpopuläre Verfügung des Kriegsministers, daß die Altersklasse von 1876, deren Dienstzeit nächsten 1. Juli abläuft, in Afrika zurückgehalten werde, erst neuerdings zu rechtfertigen bemüht war, sah sich General Farre dennoch durch den allgemeinen Unwillen gezwungen, die betreffenden Befehle zurückzunehmen, auf die Kompletirung der vierten Bataillone zu verzichten und die schon unterwegs nach Afrika befindlichen Leute aus dem 1876er Jahrgange zurückzubehalten. Nicht mit Unrecht befürchtet man, aus diesen Befehlen und Gegenbefehlen eine gefährliche Unordnung erwachsen zu sehen. Daß dieses Verhalten des Generals Farre die Urtheile über seine Unfähigkeit nicht aufhebt, ist erklärlich; nur die Organe Gambetta's, dessen Schützling der Kriegsminister ist, haben noch den Muth, die kriegsministeriellen Anordnungen zu verteidigen. Selbst die „Debat“ schreiben, das Kriegsministerium habe ebensoviele Paschas als Direktoren und im Falle eines großen Krieges würde dieselbe Verwirrung wie 1870 herrschen. Der „National“ sagt, Gambetta habe mit mehreren Generälen wegen Uebnahme des Kriegsministeriums gesprochen, Alle aber hätten ablehnend geantwortet, weil sich Keiner getraute angesichts der bestehenden Unordnung eine solche Aufgabe zu übernehmen. Die Verwaltung des Ministeriums des Innern durch Konstantin wird ebenso bitter getadelt, als die des Kriegsministeriums durch Farre und fällt ein großer Theil der Vorwürfe auf Gambetta zurück, der beide Minister so lange protegirt. Gambetta scheint der schwülen Atmosphäre von Paris nicht mehr recht getraut zu haben, da er am Sonntag über Brüssel und Lüttich nach Holland abreiste. Ziel und Zweck dieses Ausfluges sind bis jetzt völlig unbekannt. Dem Vernehmen nach hat die französische Regierung beschlossen, die Kammern auf den 17. Oktober einzuberufen. Wie es heißt, würde das Cabinet Ferry an dem Tage, an welchem das Dekret über die Einberufung der Kammern publicirt wird, seine Entlassung nehmen und mit der Eröffnung der Kammern ein neues Cabinet betraut werden. — Nicht geringes Aufsehen erregt die Veröffentlichung einer Ordre des Generals Gallifet, bezüglich der letzten Kavallerie-Märsche, worin mit echt soldatischer Offenheit erklärt wird, daß die französische Kavallerie noch Alles zu lernen hat, um kriegstüchtig zu sein. Einen peinlichen Eindruck machte am Montag Abend ein Vorfall auf dem Boulevard des Italiens in Paris. Denselben passirte ein Detachement Soldaten der Handwerker-Kompagnie unter Führung eines Sergeanten, um nach dem Lyoner Bahnhof zu marschiren. Einer der Soldaten machte seinen Kameraden den Vorschlag, den allerdings weiten Weg nach dem Bahnhofe zu Wagen fortzusetzen und trotz des entschiedenen Verbotes des Führers setzten sich einige zwanzig in sechs Droschken und fuhren darin zum Bahnhofe, während der Sergeant mit den ihm gehorsamen sechs Mann zu Fuß den Weg fortsetzte. Dieser Vorfall ist bezeichnend für die unter der Verwaltung des Kriegsministers Farre im französischen Heere eingeriffene Insubordination.

Großbritannien. Der irische National-Konvent beschäftigte sich nicht nur mit der Lage der Pächter, sondern auch mit jener der landwirthschaftlichen Arbeiter. Die angenommenen, diesen Gegenstand betreffenden Paragraphen fordern die Pächter auf: anständige Arbeiterwohnungen zu schaffen, den Arbeitern einen bis zwei Aecker von je 25 Aeckern zur Nutzung zu überlassen u. d. die irischen Parlamentsmitglieder zu veranlassen, für Zwangsverkäufe von Land zum Eigenthum der Arbeiter zu wirken. Es waren besonders die anwesenden katholischen Geistlichen, welche für diese Vorschläge sprachen. — Die britische Regierung ist, nach der Unabkärbarkeit, mit welcher die Irländer das ihnen so günstige Bodengesetz aufnehmen, nicht genügt die Empörung durch Aufhebung der Zwangsgesetze zu fördern. Deshalb hat in Beantwortung einer Zuschrift der Deputirten Dickson und Givan, in welcher um sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen gebeten wurde, der Obersekretär Forster entschieden erklärt, daß die gegenwärtigen Zustände in Irland eine solche Nachsicht nicht zulassen. Zudem verursachten die den Irländern fruchtlos gemachten Concessionen der Regierung den Nachtheil, daß nun auch die englischen und schottischen Pächter eine ähnliche Reform ihrer ebenfalls der Verbesserung bedürftigen Bodengesetze fordern, ein Verlangen, welches die betreffenden Gutsbesitzer um so mehr irritirt, als der eigene Sohn des Premierministers Gladstone dasselbe öffentlich als berechtigt erklärt.

Spanien. Die seit längerer Zeit festgehaltene Absicht einer Begegnung zwischen den Königen von Spanien und Portugal soll binnen Kurzem verwirklicht werden. Sowie darüber bisher verlautet, wird sich zu diesem Zwecke König Ludwig nach Madrid begeben, um den Besuch des Königs Alfonso vom Jahre 1878 zu erwiedern.

Rußland. In der Abtheilung der russischen Reichsbank für die fünfprocentigen Papiere entdeckte man am vorigen Freitag einen Diebstahl von mehr als 80,000 Rubel. Die „Petersburgerkaja Wiedomosti“ meint, man müsse sich wundern, daß nicht eine größere Summe entwendet wurde, da bei der bestehenden Ordnung leicht eine Million fortgebracht werden konnte. — Graf Boris Melitoff eröffnete am Montag Mittag zu Tiflis den archäologischen Kongress, zu dessen Präsidenten General Komaroff gewählt wurde. Der Kongress ist von 50 Delegirten besucht, unter welchen sich auch Prof. Birchom aus Berlin befindet. Die erste Sitzung fand am Dienstag nach der Einweihung des neuen kaukasischen Museums statt.

Tunis. Die Kolonne des Oberst Korreard hat sich nach großen Mühseligkeiten mit derjenigen des Generals Sabattier vereinigt, die unentbehrliche Wasserleitung von Zaghouan bis Tunis wiederhergestellt und durch arabische Geiellen deren Unversehrtheit gesichert. In kürzester Frist soll General Logerot das Oberkommando in Tunis an den bereits aus Algier abgereisten General Sauffier abgeben, doch ist keine energichere Aktion möglich, so lange die jetzige Hitze andauert. Die neuerlichen Truppenversendungen der Türkei nach Tripolis beunruhigen die französische Heeresleitung in Tunis ungemein. Die Besetzung der Festungswerke der tunesischen Hauptstadt unterbleibt vor der Hand, weil der Bey festig gegen jede derartige Okkupation protestirt. Als am 19. Sept. 1500 Mann, welche von Coletta nach Manouba marschirten, bei der Hauptstadt vorbeikamen, entstand in Tunis große Aufregung, weil man daselbst die Besetzung der Stadt durch französische Truppen befürchtete. Von der Umgebung Sulas, besonders aus Dhamal, liegen Nachrichten über fortwährend: Gefechte vor. Unter den Insurgenten befinden sich viele Artilleristen, welche aus der Armee des Bey desertirt und man fürchtet jetzt ernstlich, daß die Kanonen den Artilleristen folgen werden.

Aegypten. Der französische Generalkontrolleur in Kairo, de Bignieres, soll nach der „Köln. Ztg.“ dem Minister Barthélemy die Situation in Aegypten in folgender Weise gezeichnet haben: „Zwei Systeme stehen sich einander gegenüber: das Konsular- und das Administrativ-System. Das Erstere will die Paschas

fangen habe. Er gab trotzdem seine Vermuthung nicht auf und bezweifelte nicht mehr, daß Arthur's Frau sich in der Stadt befinde und schon beschäftigte er sich mit dem Plane, ihren Aufenthalt zu erforschen, als ein Freund in das Zimmer trat, um ihn zu einer lustigen Gesellschaft abzuholen.

Er folgte ungern, weil er am liebsten sofort dem in ihm aufgetauchten Verdachte nachgeforscht hätte, er mochte die Bitten des Freundes indeß nicht abschlagen. Täuschte er sich in seinen Vermuthungen nicht, dann hatte er auch die Gewißheit, daß die lähne Frau die Stadt nicht eher verlassen werde, bis es ihr gelungen war, ihren Mann zu befreien.

In einem Kreise heiterer Freunde in einem Weinkeller sitzend, verfolgten ihn anfangs die Gedanken, welche ihn so lebhaft beschäftigt hatten, auch dorthin, doch bald verschuckte der Wein dieselben und er wurde der Lustigkeit von Allen. Lächelte ihm doch das Glück in mehr als einer Beziehung.

Es war spät in der Nacht, als sie den Keller verließen und sich von einander trennten. Heinrich fühlte noch keine Müdigkeit. Ein unbewusstes Gefühl trieb ihn noch einmal, an dem Gebäude, in welchem die Verhafteten saßen, vorüberzugehen. Befand sich Arthur's Frau in der Stadt, so bot sie sicherlich Alles auf, um ihren Mann zu befreien. Nur zur Nachtzeit konnte ein solches Werk unternommen werden.

Nach einem schmalen Gäßchen liefen die vergeritterten Fenster der meisten Zellen hinaus. Die Gasse bildete nur einen Weg nach den nahen Flusse, sie war umwohnt und an der anderen Seite durch eine Mauer begrenzt. Schon mehr als ein Versuch war gemacht

worden, von dieser Gasse aus zu den Zellenfenstern zu gelangen, obson der nahe Wachtposten den Befehl hatte, diese Gasse mit im Auge zu behalten.

Zu ihr lenkte Heinrich seine Schritte. In der Mitte derselben bemerkte er mehrere Menschen und rasch eilte er auf dieselben zu. Männer umstanden eine scheinbar leblos am Boden liegende Gestalt. Er drängte sich hindurch und erfuhr, daß ein Gefangener zu entfliehen versucht habe, aber herabgefallen und todt sei. Seine Hände hielten noch krampfhaft ein Seil umfaßt, welches er aus seiner wollenen Decke gebildet hatte.

Heinrich's erster Gedanke war auf die beiden Loppins gerichtet. Er beugte sich zu dem besinnungslos Daliegenden nieder, allein es war zu dunkel, um die Gesichtszüge desselben zu erkennen. Nur die Gestalt erschien ihm kleiner und schwächer als die der beiden Brüder.

„Holt Licht herbei!“ befahl er, und in wenigen Minuten brachte ein Mann eine Laterne. Hastig nahm er dieselbe dem Manne aus der Hand und leuchtete in das Gesicht des Daliegenden.

„Es ist Sineil!“ rief er. Das Gesicht des Bewußtlosen war mit Blut bedeckt, er schien sich durch den Sturz schwer verletzt zu haben, dennoch erkannte er ihn sofort.

Unwillkürlich erhob er die Laterne und leuchtete zu den Zellenfenstern empor. Hatte er allein den Fluchtversuch gemacht? War es ihm gelungen, die dicken Stäbe des festen Eisengitters zu durchbrechen, so konnte es auch Anderen gelingen sein. Die Kraft seiner Arme hatte dazu nicht ausgereicht, er mußte nothwendig Instrumente dazu gehabt haben. Woher hatte er dieselben?

Konnte nicht dieselbe Hand, aus der er sie empfangen, auch den beiden Loppins ähnliche Instrumente gegeben haben? Er bemerkte nichts an den Fenstern.

Mehrere Polizeidiener waren herbeigeeilt. Einem derselben befahl er, die Nacht über in der Gasse zu bleiben und die Zellenfenster genau zu überwachen, die anderen mußten den noch immer bewußtlosen Sineil in das Gefängnißgebäude tragen, wo er in der Wohnung des Kastellans niedergelegt wurde, bis ein Arzt herbeigerufen war. Er mochte die Ankunft des Arztes nicht abwarten; er wollte sich vorher überzeugen, ob die beiden Loppins noch in ihren Zellen sich befanden.

Dhne Säumen eilte er zu den Zellen hinaus. Der Gefängnißwärter hatte von Sineil's Flucht noch keine Ahnung. Ehe er ihn deshalb ausforschte, ließ er sich zu Arthur's und Victor's Zelle führen. Beide befanden sich noch in denselben. Er begnügte sich mit dieser Gewißheit indeß noch nicht, sondern trat, von dem Wächter begleitet, in die Zellen ein und untersuchte die Fenstergitter genau. Erst als er an ihnen nicht den geringsten Versuch, sie zu durchbrechen, wahrgenommen hatte, war er beruhigt.

Nun begab er sich zu der Zelle, welche Sineil bewohnt hatte. Zwei Stäbe des Gitters waren mit einer feinen Säge durchschnitten und lagen am Boden. Er forschte genauer nach und fand an der Erde auch die feine Säge, mit welcher die Eisenstäbe durchschnitten waren. Aus der wollenen Decke hatte der Gefangene sich ein Seil angefertigt; das eine Ende desselben war an dem Gitter befestigt. Es war zu schwach gewesen, den Unglücklichen zu tragen, der den Fluchtversuch vielleicht mit dem Leben büßte. (Fortsetzung folgt.)